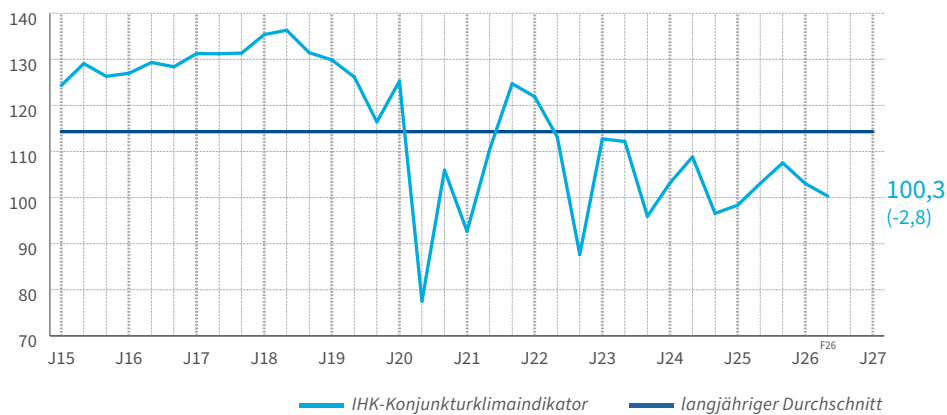


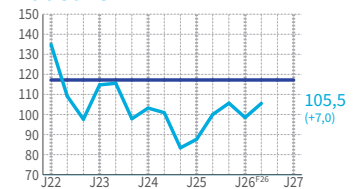
Konjunktur

Frühjahr 2026

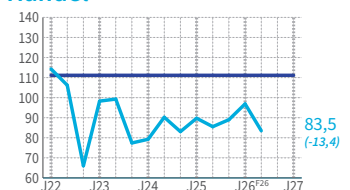
Krisenmodus hält an



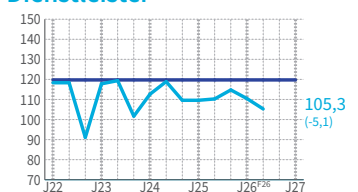
Industrie



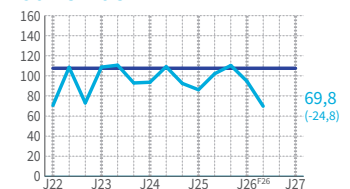
Handel



Dienstleister



Tourismus



Kurzübersicht

- Geschäftslage verschlechtert, Erwartungen auf niedrigem Niveau
- Investitionspläne rückläufig, Beschäftigungspläne weiterhin negativ
- Energie- und Rohstoffkosten wichtigster Risikofaktor
- Arbeitskosten gewinnen weiter an Bedeutung
- Liquiditätsslage überwiegend stabil
- Tourismus stark belastet
- Positive Impulse aus dem Baugewerbe

Geschäftslage	● ● ●
Geschäftserwartungen	● ● ●
Beschäftigungspläne	● ● ●
Investitionspläne	● ● ●
Exportserwartungen	● ● ●

Zur Methodik der Umfrage

Der Bezirk der IHK Niederbayern umfasst den Regierungsbezirk Niederbayern ohne den Landkreis Kelheim. Die IHK führt jeweils jährlich zu Jahresbeginn (J), im Frühjahr (F) und im Herbst (H) eine Konjunkturumfrage durch. Nach Abschluss des Befragungszeitraums wird die prozentuale Verteilung der verschiedenen Antwortmöglichkeiten ermittelt. Aus den Differenzen der positiven und negativen Antworten werden Salden gebildet. Der Vergleich dieser Salden im Zeitablauf vermittelt einen Eindruck von der Entwicklung der gewerblichen Wirtschaft.

Der IHK-Konjunkturklimaindicator fasst die Ergebnisse der Konjunkturumfrage in einem Wert zusammen. Er wird als geometrisches Mittel der Salden der Lageurteile und der Erwartungen für die kommenden zwölf Monate gebildet. Der Index kann Werte zwischen Null und 200 annehmen; je höher der Wert, desto positiver die Rückmeldungen. Rundungsbedingte Abweichungen sind möglich.

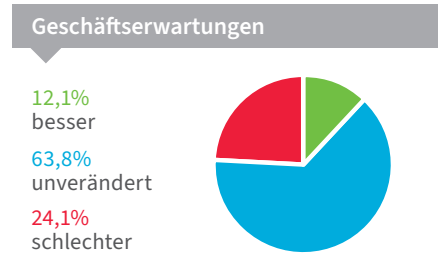
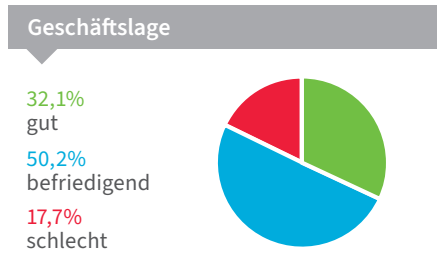
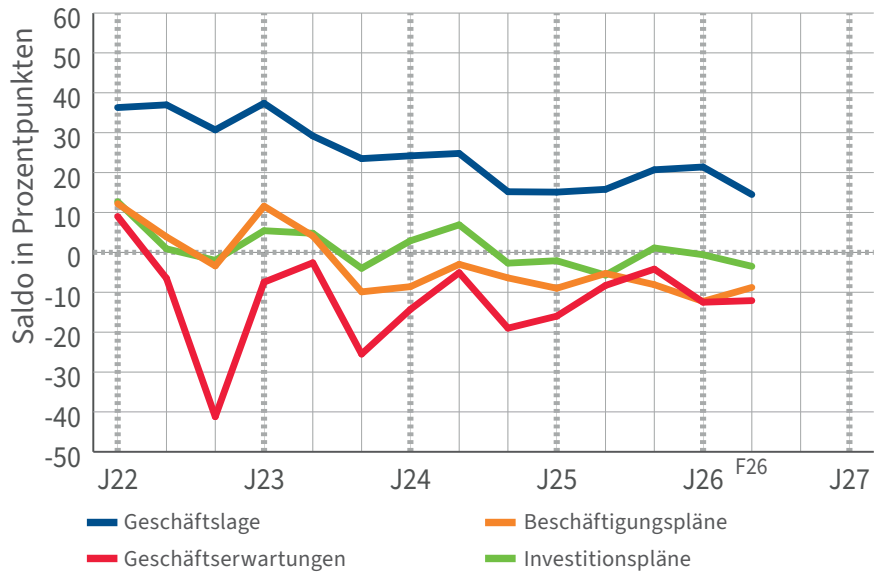
Aktuell wurden Betriebe zwischen dem 14. und 24. April befragt; 372 Antworten flossen in die Ergebnisse ein.

Konjunktorentwicklung im IHK-Bezirk Niederbayern

Die niederbayerische Wirtschaft verharrt im Krisenmodus. Nach einem Rückschlag bereits zu Jahresbeginn sorgen aktuell die Turbulenzen infolge des Iran-Konflikts für eine weitere Eintrübung der Stimmung. Der Konjunkturklimaindikator, der sowohl die Lage als auch die Erwartungen für die Zukunft abbildet, sinkt von 103,1 auf 100,3 Punkte und liegt damit erneut unter seinem langjährigen Durchschnitt von 114,3 Punkten. Maßgeblich für den Rückgang ist die schlechtere Bewertung der Geschäftslage, während sich die Erwartungen für die kommenden zwölf Monate auf niedrigerem Niveau stabilisieren. Auch die Investitions- und Beschäftigungspläne bleiben per Saldo negativ. Die als „Investitionsbooster“ angekündigten Erleichterungen bei der Abschreibung beweglicher Wirtschaftsgüter entfalten also bislang keine spürbare Wirkung.

Kurzfristige Verbesserungen sind nicht in Sicht. Darauf deutet insbesondere das Auftragsvolumen als wichtiger konjunktureller Frühindikator hin. 33 Prozent der Betriebe melden rückläufige Inlandsaufträge, lediglich 23 Prozent berichten von steigender Nachfrage. Ein ähnliches Bild zeigt sich im Auslandsgeschäft: 25 Prozent verzeichnen Rückgänge, 19 Prozent Zuwächse. Die Nachfrageschwäche betrifft nahezu alle Absatzregionen; lediglich in Nordamerika zeichnet sich eine vorsichtige Stabilisierung ab. Die jüngsten Handelsabkommen, etwa mit Mercosur und Indien, zeigen bislang keine Effekte. Entsprechend geht auch die Kapazitätsauslastung zurück: Nur 28 Prozent der Unternehmen melden Vollauslastung.

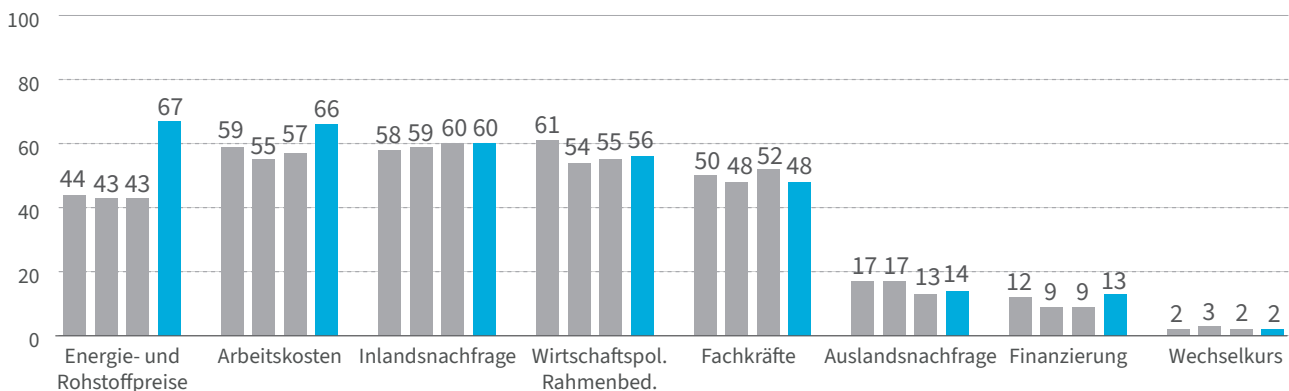
Vereinzelte Lichtblicke gibt es im Baugewerbe. Hier bewerten 41 Prozent der Betriebe ihre Geschäftslage als gut, 18 Prozent als schlecht. Auch beim Auftragsvolumen überwiegen die positiven Rückmeldungen: 35 Prozent berichten von Zuwächsen, 24 Prozent von Rückgängen.



Impulse kommen vor allem aus dem öffentlichen Bau, die staatlichen Investitionsprogramme in diesem Bereich tragen erste Früchte. Deutlich schwächer entwickeln sich dagegen der Wohnungs- und der Wirtschaftsbau. Insgesamt bleibt die Lage angespannt, da gerade die Baubranche von steigenden Energie- und Rohstoffkosten betroffen ist. Die Veränderungen bei den Risiken für die weitere wirtschaftliche Entwicklung werden im „Blickpunkt“ auf der letzten Seite dieses Berichts vertieft.

In mehreren Zusatzfragen haben sich die Unternehmen zu ihrer Liquiditäts- und Finanzierungssituation geäußert. 51 Prozent bewerten ihre Liquidität als gut, 40 Prozent als befriedigend. Nur eine kleine Minderheit stuft die Lage als schlecht (7 Prozent) oder existenzbedrohend (2 Prozent) ein. Stärkere Liquiditätsprobleme zeigen sich vor allem im Tourismus. Der Zugang zu Fremdkapital wird mehrheitlich als unproblematisch eingeschätzt – wenngleich Investitionen oftmals verschoben oder bevorzugt aus Eigenmitteln finanziert werden.

Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen



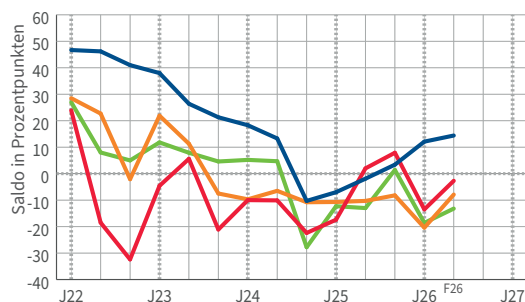
Mehrfachantworten möglich, in %, F25, H25, J26, F26 (von links nach rechts).

Branchenüberblick



Industrie

- Die Geschäftslage in der Industrie zeigt sich insgesamt robust. Überdurchschnittlich häufig melden Hersteller von Investitionsgütern (40 Prozent) sowie Unternehmen der Metallherzeugung und -bearbeitung (39 Prozent) eine gute Lage.
- Auch die Erwartungen hellen sich im Vergleich zur Vorumfrage auf. Besonders optimistisch sind Investitionsgüterproduzenten (31 Prozent) und der Maschinenbau (29 Prozent), während Hersteller von Vorleistungsgütern deutlich skeptischer bleiben (7 Prozent positive Erwartungen).
- Investitions- und Beschäftigungspläne bleiben im Branchendurchschnitt klar negativ.



■ Geschäftslage ■ Beschäftigungspläne
■ Geschäftserwartungen ■ Investitionen

Geschäftslage

30,7% gut
53,0% befriedigend
16,3% schlecht



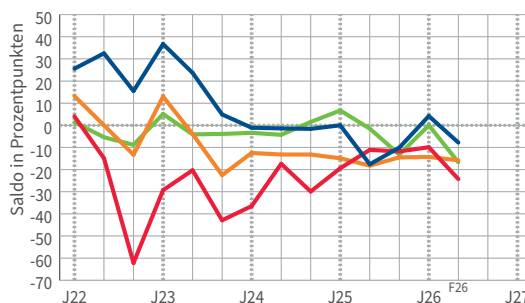
Geschäftserwartungen

15,5% besser
66,3% unverändert
18,2% schlechter



Handel

- Im Handel gehen sowohl Geschäftslage als auch Erwartungen zurück. Hohe Energiepreise, Arbeitsplatzsorgen und mögliche Belastungen durch Reformen der sozialen Sicherungssysteme verunsichern die Verbraucher.
- Besonders betroffen ist der stationäre Handel, aber auch der Online-Handel verzeichnet Einbußen. In der Folge liegen die Warenbestände über dem saisonüblichen Niveau.
- Viele Unternehmen sehen sich gezwungen, gestiegene Kosten an die Konsumenten weiterzugeben. Rund drei Viertel der Betriebe rechnen daher mit steigenden Verkaufspreisen.



■ Geschäftslage ■ Beschäftigungspläne
■ Geschäftserwartungen ■ Investitionen

Geschäftslage

15,6% gut
61,0% befriedigend
23,4% schlecht



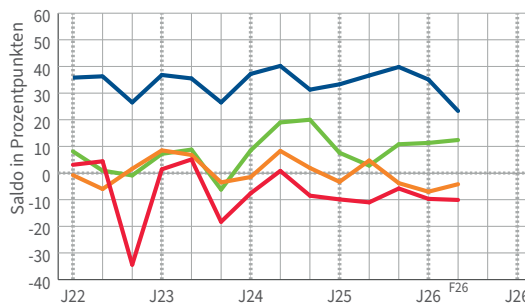
Geschäftserwartungen

17,6% besser
40,5% unverändert
41,9% schlechter



Dienstleister

- Das Konjunkturklima der Dienstleister liegt erstmals seit mehreren Jahren wieder unter dem Niveau der Industrie.
- Ausschlaggebend dafür ist die eingetübte Geschäftslage, während sich die Erwartungen für die kommenden Monate insgesamt kaum verändern.
- Ein Blick auf die Kapazitätsauslastung verdeutlicht die ausgeprägte Heterogenität der Branche. Nur 13 Prozent der Betriebe in der Verkehrs- und Lagerwirtschaft melden eine vollständige Auslastung, hingegen erreichen Finanz- und Versicherungsdienstleister 46 Prozent und Unternehmensberater 48 Prozent.



■ Geschäftslage ■ Beschäftigungspläne
■ Geschäftserwartungen ■ Investitionen

Geschäftslage

37,9% gut
47,6% befriedigend
14,5% schlecht



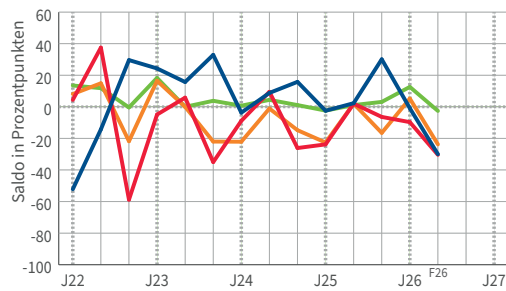
Geschäftserwartungen

9,1% besser
71,7% unverändert
19,2% schlechter



Tourismus

- Im Tourismusgewerbe ist die Geschäftslage deutlich eingebrochen; vergleichbar schwache Werte gab es zuletzt 2022. Auch die Erwartungen sind pessimistisch: Die Unternehmen planen Kürzungen bei Investitionen und Beschäftigung.
- Rund 60 Prozent der Betriebe berichten von rückläufigen Umsätzen. Die Entwicklung betrifft alle Marktsegmente – von Tages- und Geschäftsreisenden bis zum Urlaubstourismus.
- Steigende Preise belasten die Nachfrage zusätzlich. Besonders bei Reisebüros, Reiseveranstaltern und Omnibusunternehmen zeigen sich Rückgänge bei den Buchungszahlen: Rund drei Viertel der Anbieter melden weniger gebuchte Reisen.



■ Geschäftslage ■ Beschäftigungspläne
■ Geschäftserwartungen ■ Investitionen

Geschäftslage

- 13,7% gut
- 42,5% befriedigend
- 43,8% schlecht

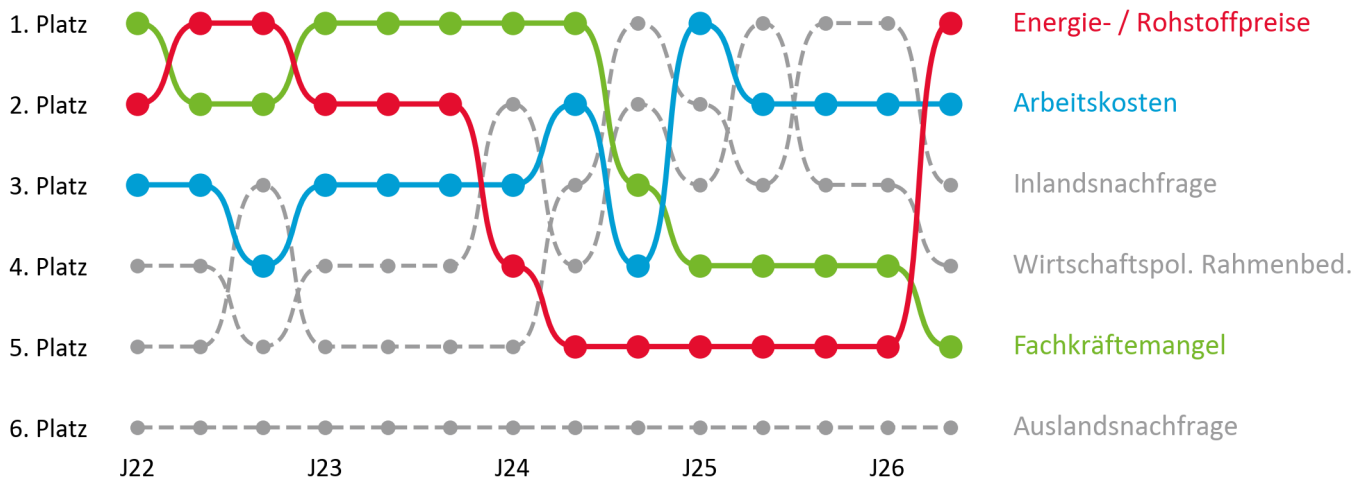


Geschäftserwartungen

- 13,1% besser
- 43,4% unverändert
- 43,5% schlechter



Im Blickpunkt: Risikofaktoren im Zeitablauf



- Die Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen verschieben sich deutlich. Vor dem Hintergrund des Iran-Konflikts rücken Energie- und Rohstoffpreise wieder an die Spitze. Zuletzt wurden sie 2022 – unmittelbar nach Beginn des Ukraine-Kriegs – als größtes Risiko genannt.
- Die Betroffenheit unterscheidet sich allerdings stark nach Branchen. Besonders hoch ist sie in der Verkehrs- und Lager-

wirtschaft, wo sich 93 Prozent der Unternehmen belastet sehen. Deutlich geringer fällt sie bei Finanz- und Versicherungsdienstleistern (20 Prozent) sowie in der IT-Branche (13 Prozent) aus. Hohe Betroffenheit melden zudem Betriebe aus Tourismus, Handel und Teilen der Industrie.

- Steigende Arbeitskosten bleiben ein zentrales Risiko und belegen erneut den zweiten Platz. In den Freitextantworten werden sie häufig mit der nachlassenden

internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Standorts in Verbindung gebracht.

- Der Fachkräftemangel verliert im Zuge der wirtschaftlichen Schwäche vorübergehend an Bedeutung. Der IHK-Arbeitsmarktradar (www.arbeitsmarktradar.bihk.de) zeigt jedoch, dass der Personalmangel mittel- bis langfristig ein zentrales Hemmnis bleibt – vor allem aufgrund der demografischen Entwicklung.